

# 50 Jahre AAC: JUBILÄUM

Der **österreichische Kameraverband AAC** feiert sein 50-jähriges Bestehen. Der **DoP** und **Journalist Nino Leitner** macht eine Bestandsaufnahme aus persönlicher Perspektive und Erfahrung.

TEXT NINO LEITNER



**Der Verband Österreichischer Kameralleute,** besser bekannt unter dem internationalen Kürzel AAC, feiert seinen 50. Geburtstag. Es wird Reden gegeben, Sektgläser werden klingen, und man wird sich gegenseitig auf die Schulter klopfen. Ein halbes Jahrhundert Berufsverband verdient Respekt. Doch hinter der Jubiläumsfassade klaffen Risse, die sich nicht mehr mit Worten kaschieren lassen.

Denn die unbequeme Wahrheit lautet: Der AAC ist im vorigen Jahrhundert stehen geblieben. Während sich die Arbeitswelt der Kameralleute radikal verändert hat – prekäre Beschäftigungsverhältnisse, die Erosion kollektiver Verhandlungsmacht, die existenzielle Bedrohung durch generative KI – bleibt der Verband seinem Selbstbild als kultureller Ehrengilde treu. Man pflegt die Kunst des Bildes, vergisst dabei jedoch, dass die Künstler selbst ums Überleben kämpfen.

## BLICK ÜBER DIE GRENZE

Es wäre unfair, den AAC an Branchenriesen wie der ASC oder der BSC zu messen. Doch der Blick auf vergleichbar kleine europäische Länder macht die Defizite erst recht sichtbar. Die norwegische FNF, ein Verband aus einem Land mit 5,4 Millionen Einwohnern, organisiert seit 2006 die Oslo Digital Cinema Conference ODCC, eine mittlerweile international

anerkannte Fachkonferenz mit 120 bis 200 Teilnehmern, Equipment-Herstellern als Sponsoren und Teilnahmegebühren, die Einnahmen generieren. Im November 2025 fand dort die neunte Ausgabe statt, mit 21 Fachvorträgen zum Thema KI. Hier hat ein kleiner Verband ein ertragreiches, inhaltlich relevantes Format geschaffen.

Die niederländische NSC veranstaltet regelmäßig „Cameras & Drinks“-Events mit Industriepartnern wie Aputure, Camelot oder Vocas, betreibt einen eigenen Podcast und finanziert über Sponsoren Diversity-Stipendien für den Nachwuchs. Die schwedische FSF bietet ihren Mitgliedern vergünstigte Versicherungskonditionen über Partnerschaften mit Versicherern und ist Mitorganisatorin der ODCC. Alle diese Verbände stammen aus kleinen Märkten. Statt auf Subventionen zu warten, entwickeln sie eigene, tragfähige Formate und Einnahmequellen.

# MIT FRAGEN

Der AAC hingegen ist nach einem halben Jahrhundert noch immer auf das Wohlwollen externer Förderer angewiesen. Seine Veranstaltungen sind Kostenstellen, die keine Einnahmen schaffen. In einer Branche, in der österreichische Filmförderungen 2024 den Rekordwert von 164,6 Millionen Euro erreichten, stellt sich die Frage: Warum hat es der Verband nicht geschafft, ein nachhaltiges wirtschaftliches Fundament aufzubauen?

## IM VERGLEICH

Was erhält ein Mitglied für seinen Beitrag? Die Website des AAC gibt darüber nur begrenzt Auskunft – ein Transparenzdefizit, das in der Ära digitaler Informationsfreiheit auffällt. Leuchtkraft, der österreichische Berufsverband für Filmlicht und Grip, legt etwa seine Beiträge von 30 bis 90 Euro pro Jahr offen dar. Mitglieder erhalten dafür unter anderem

finanzierte Rechtsberatung, einen Gagenrechner, LKW-Führerscheinkurse und Sicherheitsworkshops. Der Return on Investment ist sofort positiv.

Der BVK in Deutschland bietet seinen über 500 Mitgliedern eine professionelle Rechtsschutzversicherung. Im legendären Rechtsstreit um „Das Boot“ finanzierte der Verband einen Musterprozess, der Präzedenzfälle bei der Vergütung für alle Kameraleute schuf. Ein BVK-Mitglied kann bei Honorarstreitigkeiten ohne großes finanzielles Risiko klagen. Der AAC bietet Checklisten und Beratung. Wer in Österreich um sein Honorar kämpfen muss, hat wenig Unterstützung.

Im Bereich von Gagen und Vertragsgestaltung liefert die IMAGO-Studie „Behind the Lens“, wo der ▷



Foto: privat

NINO  
LEITNER



## »MAN PFLEGT DIE KUNST DES BILDES, VERGISST DABEI JEDOCH, DASS DIE KÜNSTLER SELBST UMS ÜBERLEBEN KÄMPFEN.«

AAC selbst mitgewirkt hat, erschreckende Befunde: 66,7 Prozent aller Kameraleute verhandeln ihre Gagen individuell. Nur 19,2 Prozent verlassen sich auf den Kollektivvertrag. Fast die Hälfte arbeitet ohne unterschriebenen Vertrag, bevor die Dreharbeiten beginnen. Über ein Drittel akzeptiert regelmäßig All-Inclusive-Deals, die Vorbereitungstage, Überstunden und Equipment-Miete in eine Pauschale pressen, mit dem Effekt, dass der effektive Stundenlohn unter den gesetzlichen Mindestlohn sinkt.

In diesem Vakuum müsste ein handlungsfähiger Berufsverband Richtgagen veröffentlichen. Leuchtkraft tut das: 545 Euro Tagesgage für Oberbeleuchter (Werbung), schwarz auf weiß auf der Website. Der BVK publiziert Honorarempfehlungen, rund 3.311 Euro pro Woche für Bildgestalter. Der AAC verweist lediglich auf die Mindestgagentarife der Wirtschaftskammer Österreich, die nur bei Anstellung gelten, was bei etwa 70 Prozent der aktiven AAC-Mitglieder nicht zutrifft, weil sie selbstständig oder vorwiegend freiberuflich arbeiten. Der AAC gibt aber keine eigenen Honorarempfehlungen ab und überlässt es dem einzelnen Freelancer, sich gegen die Produktionsfirmen zu behaupten, die wiederum genau wissen, dass niemand hinter diesen Freiberuflern steht.

Die Kollektivvertragsverhandlungen 2024 brachten eine nominelle Erhöhung von 9,55 Prozent für technische Positionen – erkämpft primär durch die Gewerkschaft Yunion, an deren Tisch der AAC nur beratend sitzt. Für erfahrene Bildgestalter wurde die Erhöhung bei maximal 125 Euro pro Woche gedeckelt. Bei einer Inflationsrate, die in Österreich über dem EU-Durchschnitt lag, bedeutet das einen realen Kaufkraftverlust für genau jene Mitglieder, die den AAC tragen.

### SICHTBARKEIT UND PRÄSENZ

Während der AAC ein Webforum betreibt, das wie ein Relikt aus der Jahrtausendwende wirkt,

haben die Kameraschwestern, der Berufsverband für Kameraassistentinnen und DITs, einen Slack-Channel, in dem täglich Jobangebote, technische Fragen und Crew-Calls in Echtzeit geteilt werden. Für eine Freelancerin, die morgens um sieben erfährt, dass ein Dreh abgesagt wurde, und um acht ein neues Engagement braucht, ist ein aktiver Slack-Kanal existenziell. Die Kameraschwestern verstehen, was die Branche braucht: Ein moderner Berufsverband muss jeden Tag konkreten Nutzen bieten.

Abseits der konkreten Serviceleistungen fehlt dem AAC aber auch etwas Grundlegenderes: eine deutlich wahrnehmbare öffentliche Stimme. Streaming-Buyouts, die das Urheberrecht der Bildgestalter aushöhlen. Förderbedingungen, die Produktionsfirmen begünstigen, aber nicht bei den Crews ankommen. Arbeitszeitenverstöße, die vielerorts zum Alltag gehören. Zu all dem gibt es kaum eine öffentliche Stellungnahme, Positionspapier oder sichtbare Präsenz in der medienpolitischen Debatte. Ein Berufsverband, der in zentralen Branchenfragen kaum öffentlich in Erscheinung tritt, verliert aber zwangsläufig an Relevanz.

Am deutlichsten zeigt sich diese geringe öffentliche Präsenz beim Thema KI. Die ASC hielt im Juni 2025 einen zweitägigen Gipfel „Visual Artistry in the Age of AI“ ab. IMAGO machte bei der ODCC in Oslo das Thema mit Vorträgen zu Urheberrecht, Ausbildung und Auswirkungen auf den Beruf zum beherrschenden Schwerpunkt. Auf der Website des AAC finden sich bislang keine klar erkennbaren Arbeitsgruppen oder Veranstaltungen zum Thema.

Generative Videomodelle wie Sora, Kling, Veo oder Runway haben in 18 Monaten einen Sprung vollzogen, der die Grundfesten der Bildgestaltung

erschüttert. Wenn Produzenten Establishing Shots und narrative Sequenzen per Textprompt generieren, schrumpft der Arbeitsauftrag für menschliche Kamerteams. Die IATSE verhandelt in den USA bereits über den Schutz vor KI-Ersetzung. IMAGO-Urheberrechtsanwältin Dr. Cristina Busch warnt vor den Konsequenzen, wenn KI-Systeme mit dem Bildmaterial von Kameraleuten ohne Zustimmung oder Vergütung trainiert werden. Hier müsste der AAC aktiv dafür eintreten, dass FISApplus-Förderungen an menschliche Crews gebunden werden. Sichtbar sind solche Initiativen bislang jedoch nicht.

Aus dem Vorstand wird mitunter argumentiert, dass öffentliche Stellungnahmen Aufgabe des Dachverbandes der Filmschaffenden seien, in dem der AAC Mitglied ist. Zugleich sitzen in diesem Dachverband aber auch Produzenten, deren Interessen gerade beim Thema KI nicht unbedingt mit denen der Kameraleute übereinstimmen.

## GENERATIONENWANDEL

Die Governance-Struktur verstärkt die Trägheit. Das Gewicht der Ehrenmitglieder und gewachsener Strukturen aus der analogen Ära kann zum Reformhemmnis werden. Wenn prudente Verwaltung über Modernisierung gestellt wird, mag das administrativ sinnvoll erscheinen. Mitgliedern, die heute mit ACES-Workflows, Virtual Production und KI-generierter Footage konfrontiert sind, nützt es jedoch wenig. Ich war selbst zwei Jahre lang Mitglied des AAC-Vorstands und weiß daher aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, Reformbemühungen gegen strukturelle Widerstände auf den Weg zu bringen.

Die hohen Aufnahmegebühren und die intransparente Einladungspolitik schaffen Hürden, besonders für junge Kameraleute am Anfang ihrer Karriere. Gleichzeitig zeigt die Branche ein erhebliches Diversitätsproblem: Nur neun Prozent der Bildgestalter bei Spielfilmen sind Frauen. Der AAC wird zwar von einer Frau geführt, was ein wichtiges Signal ist. Doch ein Verband, der die mangelnde Diversität adressieren will, müsste aktiv Mentoringprogramme und niedrigschwellige Zugänge schaffen, statt auf das tradierte Klubmodell zu vertrauen.

Der AAC steht an einem Scheideweg. Nun braucht es erstens viel mehr Transparenz bei den

Finanzen, Beiträgen und der Strategie. Zweitens Rechtsschutz als Kernleistung nach BVK-Modell. Drittens verbindliche Richtgagen. Viertens eine digitale Neuausrichtung hin zu zeitgemäßen Austausch- und Kommunikationsplattformen. Fünftens eine KI-Taskforce für Weiterbildung, Lobbying und Urheberrechtsschutz. Sechstens eine gestaffelte Beitragsstruktur für junge Kameraleute und siebtens eine klare Stimme zu den drängenden Fragen der Branche.

Der AAC ist ein wichtiger kultureller Hüter einer gewachsenen Tradition. Doch ein Berufsverband, der seine Mitglieder nicht vor Ausbeutung schützt und sie nicht auf die technologische Transformation vorbereitet, muss sich die Frage gefallen lassen, worin sein konkreter Mehrwert besteht. Dass Leuchtkraft und die Kameraschwestern längst vorgemacht haben, wie zeitgemäßes Verbandsmanagement aussehen kann, sollte dem AAC zu denken geben. Denn die nächste Generation österreichischer Bildgestalterinnen und Bildgestalter wartet nicht ewig. Sie hat die Energie, die Netzwerke und den Willen, ihre Interessen zu vertreten. Die Frage ist nur, ob das innerhalb des AAC geschieht oder ohne ihn. Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen! Jetzt wird es Zeit, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts aktiv zu gestalten.



spotlight

**NINO LEITNER**  
ist Director of Photography und  
Co-CEO des internationalen Branchen-  
portals CineD.com. Er arbeitet weltweit  
als Kameramann mit Schwerpunkt auf  
Dokumentar- und Werbeproduktionen  
und gibt regelmäßig Workshops.  
Zwei Jahre lang war er Mitglied des  
AAC-Vorstands.

